

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 31. Oktober 1882.

Nr. 508.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober. Dem Bundesrath ist jetzt weiter der Etat der Verwaltung der Kaiserlichen Marine für die nächsten zwei Etatsjahre vorgelegt worden. Der Etat für 1883—84 beträgt die Einnahmen auf 410,645 M., 14,870 M. mehr, die fortwährenden Ausgaben auf 28,220,067 M., 654,211 M. mehr und die einmaligen Ausgaben auf 13,693,825 M., 4,965,025 M. mehr als im Vorjahre. Bei den fortwährenden Ausgaben haben vorzugsweise die Kapitel Naturalverpflegung (um 314,488 M.) und Werftbetrieb (um 187,125 M.) eine Erhöhung erfahren. Von den Positionen der einmaligen Ausgaben sind besonders hervorzuheben 2,840,000 M. zum Weiterbau der Panzerkorvette E, wofür im diesjährigen Etat keine Position vorhanden ist, zur Ausrüstung und Armierung von Kriegsschiffen zum Gebrauche von Fischtorpedos 2,250,000 M., 750,000 M. mehr, zur Herstellung von Torpedobooten 1,800,000 M., 1,200,000 M. mehr, zur Armierung der Panzerkorvette E, 1. Rate, 900,000 M., zur Herstellung einer zweiten Panzerkorvette in Wilhelmshaven, 1,500,000 M., 900,000 M. mehr, für Garnisonbauten in Wilhelmshaven 131,500 M., zum Bau und zur ersten Einrichtung eines Feuerschiffes und eines Artilleriegeschiffes für den Adlergrund in der Ostsee, 1. Rate 336,000 M. — Der Etat für 1884—85 läßt die Einnahmen unverändert. Die fortwährenden Ausgaben sind auf 28,420,988 M., 200,921 M. mehr, und die einmaligen Ausgaben auf 10,197,900 M., 3,495,925 M. weniger normirt. Es fehlen hier u. A. die im vorigen Etat angeführten 1,800,000 M. zur Herstellung von Torpedobooten, die während der beiden früheren Etatsjahre jährlich beansprucht 1,254,000 M. zur Beschaffung von Revolverkanonen; dagegen ist die Position zur Ausrüstung und Armierung der Kriegsschiffe zum Gebrauche von Fischtorpedos um 1,500,000 M. gegen das Vorjahr erhöht.

In dem Prozesse gegen Arabi vernahm die Untersuchungskommission gestern einen Kavallerie-Kapitän, welcher versichert, nach dem Bombardement Alexandriens eine Unterredung zwischen Arabi und Mahmud Semt Pascha mit angehört zu haben, in welcher beide darüber einig waren, daß nunmehr nichts weiter zu thun sei als die Stadt anzugreifen. Damit ist das Verhör der Belastungs-

zeugen beendet; der Procurator Borelli Bey soll sich dahin geäußert haben, daß die Aussagen der Zeugen die Mithqal Arabi's an den Plünderungen und Brandstiftungen in Alexandrien bewiesen. Das Verhör der Zeugen durch die Verteidiger soll in einigen Tagen beginnen. Von dem Verteidiger Arabi's, Broachly, sind die im Besitze Abdellal Basha's befindlich gewesenen Schriftstücke, namentlich auch mehrere demselben aus Konstantinopel zugegangene Depeschen beigebracht worden.

Der gestern abgehaltene ägyptische Ministerrath beschäftigte sich ausschließlich mit der Lage der Dinge im Süden. Jemall Pascha fuhr weitgehend, ohne erhebliche Truppenverstärkungen das Kommando daselbst zu übernehmen, der Ministerrath beschloß, unverzüglich weitere Truppen nach dem Sudan zu senden.

Aus Triest wird der „Straßb. Post“ berichtet, daß dort eine „Verständigung der staatlichen und kirchlichen Behörden bezugs Ergänzung des Domkapitels“ erfolgt sei. Es wird hinzugefügt: „Die weiteren Mittheilungen bezüglich Priesterseminar und Konvikts scheinen noch verfrüht zu sein.“ Nur „verfrüht“, das klingt ja sehr verheißungsvoll — für die Klerikalen.

Die Gerüchte, daß der Kaiser Alexander während seiner letzten Anwesenheit in Moskau im geheimen, wenn auch nicht geküßelt, so doch gefalbt worden sei, finden trotz ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit doch in vielen Kreisen Glauben. Schon vor Wochen hatte der Wiener Korrespondent der „St. James Gazette“ eine darauf bezügliche Mittheilung in die Welt gesetzt, nunmehr kommt der hiesige Korrespondent des „Daily Telegraph“ und berichtet von wohlinformirter Seite, „daß der wesentliche Theil der Krönung — die Salbung — Alexanders III. stattgefunden habe.“ „Russische Staatsmänner“ wären — heißt es, zur Begründung dieser Mähr — in Zweifel darüber gewesen, ob das Nachfolgerecht des Thronerben nicht in Frage gestellt werden könnte, im Fall der Vater, bevor er mit dem heiligen Oel gesalbt worden, stirbt. In Folge dessen wurde beschlossen, daß die Salbung in Moskau in Gegenwart der höchsten Staatsfunktionäre stattfinden und ein Protokoll über die religiöse Handlung aufgenommen werden sollte, durch welche, wie man glaubt, des kaiserlichen Regiments die göttliche Sanction erhalten hat. Dieser Plan wurde wäh-

rend des Kaisers letzten Besuchs in Moskau ausgeführt und ist dergestalt die Zukunft der Dynastie für den Fall gesichert worden, daß die nihilistischen Verschwörungen die öffentliche Krönung, welche man noch beabsichtigt, vereiteln sollten. Als Ursache der Geheimhaltung gilt die Furcht, daß die Bedeutung und Großartigkeit der öffentlichen Zeremonie beeinträchtigt würde, falls es allgemein bekannt würde, daß dieselbe nur eine Wiederholung der bereits stattgehabten Zeremonie ist.

Wir beschränken uns auf die Wiedergabe dieser Sensationensache, welche einen neuen Beleg für die Fingigkeit gewisser englischer Korrespondenten giebt. Nach den ausführlichen Berichten, welche die russischen Blätter über die Moskauer Kaiserkrönung gebracht haben, ist dem Majestäten kein Augenblick Zeit für eine so feierliche Handlung — wie doch selbst eine „geheime Salbung“ sein würde, übrig geblieben — indes hat man sich seit Jahren daran gewöhnt, selbst das Unwahrscheinliche in Anspruch für möglich zu halten, so wird es also auch nicht an Leuten fehlen, welche der obigen Mittheilung des „Daily Telegraph“ Korrespondenten vollen Glauben schenken.

Wieder ist das schöne Tirol von elementaren Verheerungen heimgesucht, die von Neuem daran mahnen, daß neben der Vinderung der augenblicklichen Noth eine umfassende und gründliche Hilfsaktion in Angriff zu nehmen ist, um der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen nach Möglichkeit vorzubeugen. Der Kampf mit der zerstörenden Wuth der Elemente muß systematisch und planmäßig aufgenommen werden. Man schreit sich dieser Verpflichtung in Oesterreich endlich auch bewußt zu werden. Wie aus Wien gemeldet wird, fand gestern ein Ministerrath statt, in welchem die neuesten großen Wasserschäden in Tirol den Gegenstand eingehender Erörterungen bildeten. Ein Artikel im offiziellen „Fremdenblatt“ thut die Nothwendigkeit einer großen Reichsaktion eingehend dar:

„Tirol muß wieder gewonnen, es muß wieder erobert werden, diesmal nicht gegen einen von außen eindringenden Feind, sondern gegen seine Flüsse und Sturzbäche. Die verschiedenen, in der Eile aufgeworfenen Dämme und sonstigen Schutzvorrichtungen konnten gleich dem ersten Anprall keinen Widerstand entgegenstellen und ist ihre Unzulänglichkeit dadurch bis zu einer sehr schmerzlichen

Klarheit erwiesen. Die Opfer und die Mühen, die man für sie verwendet hat, sind verloren. Die Nothwendigkeit zwingt, an systematische Schutzarbeiten, an das Reguliren der Flüsse, an den Bau trästiger Dämme zu schreiten und dieser Verpflichtung kann sich das Reich nicht entziehen. Das Land Tirol besitzt nicht die Mittel zu einem Rettungswerke dieser Art. Angewiesen auf die eigene Kraft müßte es vor den übermächtigen Elementen die Waffen strecken und kapituliren. Tirol baut auf das Reich und dieses kann es nicht im Stich lassen; nur möchten wir wünschen, daß diesmal die Hilfsaktion in größerem Maße unternommen wird mit dem Zwecke, das Land vor neuen Katastrophen dieser Art zu sichern, welche es gänzlich zu vernichten drohen.“

Der Reichsrath dürfte bald nach seinem Zusammenritt in die Lage kommen, ansehnliche Beträge für Tirol zu votiren, und wird hoffentlich nicht säumen, nach Kräften dazu beizutragen, daß die Steuer- und Wehrkraft Tirols, dieser natürlichen Festung in größter Weise, sichergestellt werde.

Lord Dufferin, der englische Botschafter in Konstantinopel, hat lange Zeit gebraucht, um die Note vom 17. d. zu beantworten, in welcher sich die Pforte nach dem Zeitpunkt der bevorstehenden Räumung Egyptens von den englischen Truppen erkundigte. Wie nach einer der „E. T. C.“ aus Konstantinopel zugegangenen Depesche verlautet, soll die gestern überreichte englische Antwort ausweichend ausgefallen sein.

— Oesterreich sind die rumänischen Kammer durch den König in Person eröffnet worden. Die Thronrede betont, daß die Beziehungen Rumäniens zu allen Mächten durchaus zufriedenstellende seien. Es sei dies den beständigen Anstrengungen der Nation zu danken, durch eine friedliche Entwicklung im Innern ein Element der Ordnung und des Fortschritts der europäischen Zivilisation zu werden. Im Uebrigen enthält die Thronrede keinen auf die Politik bezüglichen Passus. Was die frühzeitigere Einberufung der Kammer angeht, so sei dieselbe erfolgt um das Budget und andere Vorlagen rechtzeitig zu erledigen. Die Thronrede weist ferner auf die vorzügliche Ernte dieses Jahres hin, sowie auf den wohlthätigen Einfluß der agrarischen Kreditanstalten und des Rückkaufs der Eisenbahn. Der Bau der früher votirten Eisenbahnen sei theilweise voll-

Feuilleton.

Bilder aus dem Irrenhause.

Von Karoline von Scheidelein-Weirich.

(Fortsetzung.)

Endlich brauste der Zug in die Halle; Frank pochte das Herz, als ob es ihm die Brust sprengen wollte. Jetzt hielt der Zug; aus dem geöffneten Waggon traten die Reisenden. Frank blickte nach der ersten Klasse, da, es war keine Täuschung — o Bonne, ja sie war es, die Liebe seiner Jugend, die Mutter seines Sohnes war es, freilich gealtert und blasse, als ehemals — die vor ihm stand. Er stürzte ihr entgegen und umschlang sie stürmisch; sie lag leise weinend an seiner Brust. Doch es gab ja noch ein Wesen, das an sein Herz zu drücken er sich schulte, wo blieb es? Er fragte seine Gattin und ein danges Gefühl beengte seine Brust: „Wo ist Hugo?“ Diese antwortete nur mit Schlägen. „Mein Gott, sollte ihm etwas begegnet sein,“ rief der arme Vater in höchstem Entsetzen. „Gasse Dich, Wilhelm,“ hauchte sein Frau mit erschütterter Stimme, „sei ein Mann und ertrage mit Geduld die schwere Prüfung, die auch ich, schwaches Weib, ertragen muß.“ „Er ist todt, todt,“ schrie Frank verzweifelt. Seine Gattin widersprach nicht und der unglückliche Mann war einer Dummheit nahe. Welch grausamer Hohn des Schicksals! Jedem lange Jahre hatte der Arme sich geküßt nach Weib und Kind, geduldet und entbehrt, ohne sein Ziel zu erreichen. In den Stunden seiner freudlosen Einsamkeit hatte er gemeint, ihm sei von allen Menschen das härteste Loos zugefallen, und jetzt, nachdem ein seltener Zufall ihn für Augenblicke auf den Gipfelpunkt lebigen Glück erhoben, schleuderte ihn sein unerbittliches Geschick zurück in des Jammers Tiefe, um ihm zu beweisen, daß es noch größeres Elend auf Erden gebe!

In willenloser, stumpfer Verzweiflung ließ sich das unglückliche Elternpaar vom Diener zu dem harrenden Wagen geleiten, und erst in der prachtvollen Wohnung, die ihm ohne seinen Liebsten ein Kerker erschien — war Frank im Stande, seine Gattin um die näheren Umstände des schweren Verlustes, und auch darum zu befragen, warum sie ihm die Trauernachricht nicht sogleich nach des Sohnes Hinscheiden mitgetheilt habe.

„Ach,“ sprach diese, „ich war nach Hugo's Tode selbst sterbenskrank und außer Stande, zu schreiben; wollte aber auch Niemandem erlauben, es an meiner Stelle zu thun. Unterdessen kam der Brief, in dem Du uns nach W. beschiedest, und ich beschloß, Dir die Trauernachricht nur dann mitzutheilen, wenn ich bei Dir und im Stande wäre, Dir in der harten Prüfung zur Seite zu stehen.“

„Glaube ja nicht, Wilhelm,“ fuhr die arme Frau fort, „daß der Tod unseres Liebsten durch Sorglosigkeit oder Vernachlässigung verschuldet wurde. Hugo war stets gesund, so blühend aus; nur hatte er manchmal ein starkes Herzklopfen, dem der Arzt, den ich deshalb befragte, nicht die geringste Bedeutung beilegte. Da kamen Weihnachtsferien; wir brachten sie so frohlich zu, als es ohne Dich möglich war. Hugo, als ob ihm fern nahes Ende geahnt hätte, ließ sich von dem Taschengeld, welches die guten Großeltern ihm gaben, drei Photographien seiner selbst machen, deren eine er ihnen, die zweite mir und die dritte Dir bestimmte. Da hast sie natürlich erhalten.“

„Ich habe nichts erhalten,“ rief Frank. „Nun kam das Neujahr, zwei Tage vorher ward Hugo von einem heftigen Schnupfen befallen, den jedoch der Arzt ebenfalls für ungefährlich erklärte; nur durfte er nicht, wie wir sonst zu thun pflegten — Mitternacht außer Bett erwarten, sondern mußte früh Abends zur Ruhe gehen. Hugo war ein gedrohtes Kind, ich gehe also zu Bett, sprach er, aber Du, gute Mama, bleibe bei mir. Setze Dich zu mir und wir wollen zusammen das

neue Jahr begrüßen und uns beglückwünschen. Ich that wie er wünschte, und der Abend ging in traulichem Gespräch schnell vorüber. Zumeist sprachen wir von Dir und davon, wo und wie Du wohl den Jahreswechsel begingst. Da schlug die Glocke zwölf, wir umarmten uns und beteten um unsere baldige Wiedervereinigung mit Dir; da einwand sich Hugo plötzlich meinen Armen, sein Antlitz überzog sich mit Todesblässe und er rief mit erschütterter Stimme: O Mama, wie es mich in der Brust brennt, welcher Schmerz! Ich erschrak tödtlich, ohne das Schreckliche zu ahnen, was mir bevorstand. Lege Dich nieder, theures Kind, rief ich, ich sende augenblicklich nach Doktor Z.; aber Hugo ließ mich nicht los, noch einmal rief er: O welcher Schmerz! Im nächsten Moment schloß er die Augen, sein Haupt sank zurück und ich hielt eine Leiche in den Armen.“

Frank, der mit athemlosem Entsetzen der Erzählung seiner Frau gelauscht hatte (vielleicht dämmerte schon eine fahrlässige Ahnung in seiner geängstigten Seele), ergriß ihre Hand und rief:

„Wo ist Hugo's Photographie, o laß mich sie sehen!“

Die Frau zog ein Bild aus dem Busen, ihr Gatte warf einen Blick darauf, lasste einige unverstündliche Worte und sank, wie vom Schläge gerührt, zu Boden.

Die vereinten Bemühungen schnell herbeigeholter Aerzte brachten den Unglücklichen nur für so lange zum Bewußtsein, als er brauchte, um seiner armen Frau das Gefändniß zu machen, er habe seinen Sohn geliebt; da jenes Bild, welches er in der unseligen Sylvesternacht durchgesehen hatte, dasselbe war, welches ihm seine Gattin als die Photographie seines Sohnes zeigte, der sich in den zehn Jahren ihrer Trennung so zu seinem Vortheile geändert hatte, daß ihn sein Vater nicht erkannte. Frau Frank hatte das Bild einem jungen Manne der nach W. reiste, gegeben, um es dem Vater zu überbringen, doch mußte es derselbe verloren haben, da er sich nicht bei Frank blicken ließ.

(Fortsetzung folgt.)

bei, Heilworte in der Ausführung begriffen. Die Armee habe sich in befriedigender Weise entwickelt. Besondere Genugthuung spricht die Thronrede über den Stand der Finanzen aus. Die Budget der letzten Jahre und besonders des laufenden Jahres hätten einen Ueberschuss ergeben, während keine neuen Steuern eingeführt und keine anderen Anleihen als zu produktiven Zwecken gemacht worden seien. In Folge dessen komme der Kredit Rumäniens demjenigen der großen und reichen europäischen Staaten gleich.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachmittag 5 Uhr aus Ludwigslust hier wieder eingetroffen. Ein außerordentlich zahlreiches Publikum hatte sich zur Begrüßung eingefunden. Das herrliche Wetter des Sonntag Nachmittags hatte eine große Menschenmenge ins Freie geführt. Die Linden und alle Straßen, welche den Kaiser auf der Rückkehr passirte, waren von einer dichten Menschenfeste umfüllt, welche den Kaiser auf das Herzlichste begrüßte. Der Kaiser sah recht wohl aus, wenn auch anscheinend von den Strapazen der Reise etwas angegriffen. Abends begab sich der Kaiser ins königliche Schloß, stattete dort der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch ab und nahm mit dieser dann gemeinsam den Thee und das Souper ein.

— Vor dem Komitee des Mansion House in London, welches sich der russischen Juden angenommen hat, wurde am 25. v. M. vom Sir Julian Goldsmid der Bericht über die letzten drei Monate vorgelesen, aus dem sich Folgendes ergibt: Fast alle in Brody zusammengeführten russischen Juden sind anderweitig untergebracht, 8645 nach Ausland zurückgeschickt, andere, bei denen dies, wie der Berichtsteller sagt, aus verschiedenen Gründen nicht möglich war, sind über andere Länder verstreut worden, so daß nur noch 467 dort vorhanden sind. Ueberschüssig sind nach Amerika befördert worden rund 15,000, von denen aber die Komitees in Amerika 260 nach England zurückgeschickt haben weil annehmen sei, daß sie in Rußland bessere Fortkommen würden, als in den Vereinigten Staaten; in verschiedenen europäischen Ländern untergebracht 2000, nach Rußland zurückgeschickt 8000, Summa 25,000. Von den durch das Komitee in London gesammelten 108,000 Rur. sind bis jetzt ausgegeben 74,000 Rur., so daß eine Bilanz von 34,000 Rur. verbleibt, aus welcher aber noch erhebliche, bisher nicht liquidierte Ausgaben des Komitees in Brody zu berücksichtigen sind.

— Verschiedene Blätter melden übereinstimmend, daß dem preussischen Landtage eine Vorlage betreffend die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer zugehen soll, andere, daß der preussische Staatshaushaltsetat pro 1883-84 nicht mehr den Steuererlaß aufweise, wonach die im Etat pro 1882-83 für 4 Monate und in dem pro 1881-82 für 3 Monate die Klassensteuer und die 5 untersten Stufen der Einkommensteuer außer Hebung gesetzt würden. Man ginge dabei von dem Plane aus, die bei der Steuerreform beabsichtigten Entlastungen der unteren Klassen durch die von der Reichsasse zu erhaltenden Gelder mit decken zu helfen. Der Steuererlaß sei bekanntlich auch theilweise durch eine Summe von 6 Millionen gedeckt, welche aus den Einnahmen der Reichssteuerabgabe an die preussische Staatskasse überwiesen wurden. Der Steuererlaß der vier Stufen für das ganze Jahr würde ungefähr einen konstanten Jahresbeitrag von 20,000,000 Mark betragen.

Ausland.

Paris, 29. Oktober. Das allerdings etwas unglückliche Gerücht erhält sich, daß die Regierung mit dem Gedanken umgehe, den Belagerungsstand über die Departements Saône-et-Loire und Rhône aus Anlaß der anarchistischen Umtriebe zu erklären. Ueberhaupt dürften manche Nachrichten bezüglich dieser anarchistischen Ereignisse, welche namentlich seitens der antirepublikanischen Presse in der tendenziösen Absicht, Schrecken im Publikum zu verbreiten, veröffentlicht werden, mit skeptischer Vorsicht aufzunehmen sein.

Ein reuslich im „Figaro“ erscheinender Artikel von einem jungen Chroniqueur, Octave Mirbeau, welcher das heutige präventive und allzuversich vorwärtige Komödienspielum scharf geistig, hat einen wahren Sturm in diesem Schauspielereisen hervorgerufen. Zahlreiche Forderungen gingen Herrn Mirbeau zu, und der „Figaro“ selbst mußte eine Note der Redaktion bringen. Heute haben die dramatischen Künstler nun in einem neuen Meeting im Theater Chateaux d'Eau Resolutionen angenommen, in denen sie Herrn Mirbeau ihre Verachtung aussprechen.

Gestern fand ein Duell zwischen dem Prinzen Rural und dem Bonapartisten Abbateucci statt. Erstere erhielt einen Stich in den Arm.

Warschau, 24. Oktober. Am Sonnabend, 9./21. Oktober, in der Mittagsstunde spielte sich ein sensationeller Vorfall ab, der früher in den Kreisen, zu deren Kenntniß er gelangte, den vornehmsten Gesprächsstoff bildet und auf dessen weitere Konsequenzen man im höchsten Grade gespannt ist.

Der Oberpolizeimeister von Warschau, General Bulwin, eine geachtete und auch in polnischen Kreisen wohlgeachtete Persönlichkeit, befindet sich derzeit auf Urlaub, und als sein Stellvertreter fungiert der Oberst Wladowski, ein Mann von rücksichtslosem Temperament und scharfen Manieren. Wladowski fuhr, wie üblich, von einigen Kavalieren begleitet, auf, und als sein Wagen vor dem Palais des Grafen August Potocki anlangte, begegnete derselbe dem Wagen des Letzteren, welcher vor dem Palais, offenbar seinen Herrn erwartend, auf und ab fuhr. Wladowski's Aufsicht rief jenen des

Grafen Potocki von Weitem zu, Raum zu geben, dieser aber zuckte mit den Achseln und deutete mit der Peitsche auf die Straße, wo genügender Platz zum Ausweichen und Weiterfahren war. Die Kavaliers sprengten herbei, vergebens. Der Kutischer Potocki's ließ sich nicht beirren. Oberst Wladowski springt zornig vom Wagen und eilt in das Haus, dort die Diener ignorierend, schießt im Vorzimmer des Grafen Potocki und Kammerdieners zur Seite und tritt direkt in das Kabinett des Grafen August. Dieser, ein Mann von circa 30 Jahren, ungemein reich, ein vollendeter Kavalier, stolz und lässig, nebenbei bemerkt ein naher Verwandter des Statthalters von Galizien, des ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Alfred Potocki, tritt dem Eindringling entgegen und sagt ihm kurzweg, daß man nicht unangemeldet bei ihm erscheinen und will ihm dann den Rücken kehren, um das Gemach zu verlassen. Oberst Wladowski geräth nun ganz außer sich und schreit, er verlange Satisfaction. Potocki lehrt sich um, mißt den Oberst vom Kopf bis zu den Füßen und erwidert kalt: Mit... Polizisten (er gebrauchte ein viel beredteres Wort) schlage ich mich nicht. Dies macht Wladowski rasend, er will auf Potocki zuspringen, der junge Graf aber packt ihn mit eiserner Faust und schleudert ihn aus der Thür hinaus, so daß er im Vorzimmer zu Boden taumelt und sich wund schlägt, wonach ihn zwei Diener die Treppe hinauf zum Wagen geleiten.

Dies der Vorfall. Wladowski hat bis heute dem Grafen August keine Sekundanten geschickt. Graf August hat auch nicht die Stadt verlassen, dürfte aber nach der Hochzeit seines Verwandten Grafen Roman Potocki, welche demnächst in Warschau stattfindet und zu welcher auch Graf Alfred Potocki herbeikommt, eine Reise ins Ausland antreten. Ob Oberst Wladowski verurteilt wird oder was sonst mit ihm geschieht, ist noch nicht bekannt. — So wird dem „B. Z.“ geschrieben.

London, 27. Oktober. Vom Sudan her steigt ein neues Ungewitter auf. In Kairo legt man der religiösen Bewegung im Sudan eine ernste Bedeutung bei. Ganz Oberägypten, südlich von Kartum, soll sich thatsächlich im Besitz des sogenannten falschen Propheten befinden. Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit ein ägyptisches Heer von ihm vollständig geschlagen wurde. Mit den erbeuteten guten Gewehren hat der Prophet seine Anhänger bewaffnet und sich in der Nähe der wichtigen Stadt Kartum festgesetzt. Die religiöse Bewegung gewinnt dadurch Bedeutung, daß in diesem Jahre, und zwar im nächsten Monat, die Erscheinung des Imam Mahdi, des letzten Propheten, erwartet wird, dem Allah vor dem jüngsten Gericht aussetzt, um alle Welt zum wahren Glauben zu belehren. Gewinnt der Imam, daß der Empörer im Sudan der erwartete Imam Mahdi sei, an Boden im Volke, und einige Aufschüßler, die in der Verheißung verläßt werden, können leicht erfüllt werden, um die Täuschung zu vervollständigen, so ist allerdings nicht abzusehen, was geschehen kann. Denn die Erscheinung des Imam Mahdi wird von den gläubigen Moslems so sicher erwartet, wie die Ankunft eines Messias. Auch die Engländer scheinen die Bewegung im Süden heute ernst zu nehmen, da sie die Organisation der Armee und der Gendarmerie mehr als bisher zu beschleunigen suchen. An eine Räumung Ägyptens durch die englischen Truppen wird vorläufig noch nicht zu denken sein.

London, 27. Oktober. Gestern wurde in beiden Häusern des Parlaments ein gleichlautender Antrag bezüglich eines Dankvotums für Meer und Flotte wegen der ägyptischen Kampagne eingebracht. Gladstone sprach dabei die Hoffnung aus, daß der Antrag einstimmig angenommen werde.

„Zu keiner anderen Zeit, bemerkt der Premier, habe das Parlament härtere und ungerührtere Ursache gehabt zum Ausdruck der höchsten Gefühle der Dankbarkeit, welche das Haus im Begriff steht, in formeller Weise auszusprechen. Um den Umfang der Operationen richtig zu würdigen, sei es noch wenig, sich des Zedros zu erinnern zu erinnern. Dieser sei gewesen, ein ganzes Land von acht Millionen Menschen (wenn man den Sudan mit einrechnet), welches von einer Militärmacht von nicht weniger als sechzigtausend Mann beherrscht wurde, der Anarchie zu entziehen. Diese Operationen mußten in einer Entfernung von 3000 Meilen von England ausgeführt werden und den Zivilabteilungen des Kriegeministeriums und der Admiralität gedulde besondere e. Dank für die wirksame Art und Weise der Ausführung, indem in weniger als einem Monate nahe an 200 Schiffe mit Soldaten und Kriegsmaterial expediert wurden. Nicht weniger als 34,000 Mann nebst 8 bis 10,000 Mann Militäromdantanten und 18,000 Pferden seien auf diese Weise befördert worden. Die britischen wie die indischen Truppen hätten sich gleich ausgezeichnet, ebenso auch die Marine. Nach Aufzählung der Verdienste des zweifachmännlichen Generals Aude, des Herzogs von Connaught, sowie der übrigen Generale und des Admirals Sir Beauchamp Seymour empfiehlt der Premier der ehrenvollen Anerkennung des Hauses auch die Admirale Swell und Hoskins. Sir Garnet Wolseley habe während des Feldzuges eine Tugend an den Tag gelegt, welche eine nicht sehr gewöhnliche sei, nämlich die, seine Pläne für sich zu behalten. Im Weiteren bemerkt der Premier, General Wolseley und Admiral Seymour hätten beide die hohe Würde angenommen, welche ihre Majestät denselben durch Erhebung derselben in den Baronsstand verliehen habe, und das Parlament werde ferner angegangen werden, denselben eine den Umständen angemessene Leibrente zu bewilligen. Sir Stafford Northcote unterstützt mit warmer Lobrede des Premiers Antrag, bemerkt, daß die erlangenen Erfolge nicht einer Administ-

tion allein, sondern mehreren aufeinander folgenden, zum Ruhme gereichten.

Die Besuche Sir Wlfrid Lamsons und einiger anderer Mitglieder, der Annahme des Antrags Hindernisse zu bereiten, scheiterten an der Ablehnung der überwältigenden Mehrheit des Hauses.

Provinzielles.

Stettin, 31. Oktober. Bei den vorgestern abgehaltenen kirchlichen Wahlen war die Theilnahme der Wähler der Jakob-Gemeinde lebhafter als in früheren Jahren. Von 912 berechtigten Wählern gaben 264 ihre Stimmen ab und wählten zu Gemeinde-Ältesten die Herren Tapezierer Ernst, Drechsler Dr. Jonas, Schuldirektor Dr. Kleinforge, Fabrikdirektor Kossius, Kaufmann Ernst Rabbow, Redakteur Wiemann, und zu Gemeinde-Vertretern die Herren Kaufmann Carl Arit, Kaufmann A. Burfinger, Buchhalter Corowandt, Rentier Freitag, Direktor Gustav Geiseler, Kaufmann Fregevaldt, Oberlehrer Dr. Herbst, Kaufmann Ed. Krahnsdörfer, Baukommissarius Kriese, Stadtbaurath Knipf, Professor Langbein, Rentier Lemke, Kaufmann Ernst Ludendorff, Kaufmann Ludwig Meise, Kaufmann Carl von Nebel, Lehrer Schalow, Banddirektor Thym, Kaufmann Heinrich Wilden. — Für die Johannis-Kirche waren nur 45 Wähler erschienen, sie wählten zu Gemeinde-Ältesten die Herren Faktor Albrecht, Rektor Schand, Dr. Weiser, Kaufmann J. C. Hildebrand, Kaufmann Sehle, Kaufmann Wöhmann; zu Gemeinde-Vertretern die Herren Reppschlägermeister Bachmann, Schuhmachermeister Dehm, Kapitan Gehrmann, Böttchermeister Genschow, Kapitan Hart, Stadthofmeister Hartig, Fischermeister Jacob, Destillateur Knappe, Kaufmann Köhlau sen., Glasermeister Ruff, Schlossermeister Renzel, Schuhmachermeister Rohrer, Klempnermeister Schillbach, Konjunkt Schreyer, Schlossermeister Wegener, Kaufmann J. G. Wiß, Färbermeister Wiß, Kaufmann Wed. — Für die Schloß- und Marten-Gemeinde waren 64 Wähler erschienen; gewählt wurden zum größten Theil einstimmig zu Gemeinde-Ältesten die Herren Dr. von Bülow, Landrath v. Manneff, Rechnungsrath Strincke, Oberlandesgerichtsrath Friede (Aptener für den auf unbestimmte Zeit an das Reichsgericht zu Leipzig berufenen Oberlandesgerichtsrath Wilsch; zu Gemeinde-Vertretern die Herren Rechnungsrath Braun, Konseilerath Grüneberg, Regierungsrath Heir, Uhrmacher Lindhardt, Landrentmeister Nagelburg, General-Landschaftsreferendär Stühner, Rechnungsrath Teßloff, Ober-Postkommissar Stüve, Gymnasial-Direktor Dr. Weider, Ober-Regierungsrath Dyck, Oberlandesgerichtsrath Schmitt, Ober-Postdirektor Cunio. Letztere drei Herren wurden gewählt als Ersatz für den verstorbenen Ober-B.-Assistenten Herrn v. Münchhausen, und die Herren Ober-Regierungsrath v. Grönfeldt und Konseilerath-B.-Assistent Dr. Heindorf, welche ihr Amt niedergelegt haben.

Die Aspiranten des preussischen Forstverwaltungsdienstes waren bisher verpflichtet, die Feldmesserprüfung abzulegen. Diese Vorschrift ist dem „Zentralbl. d. Bauverm.“ zufolge durch Verfügung des Ministers für Landwirtschaft vom 16. Oktober v. J. aufgehoben worden. Dafür ist jedoch die Zulassung zur Forstverwaltungs-Laufbahn davon abhängig gemacht, daß das beibringende Attestzeugnis eine unbedingt genügende Zeugniss in der Mathematik enthalten muß und ferner bestimmt worden, daß die einschlägigen Theile der Mathematik, die Feldmesserkunst und Instrumentenkunde u. s. w., künftighin Prüfunggegenstände des forstlichen Tentamens bilden.

Am Sonntag Nachmittag fiel in ca. 14-jähriger Knabe an den Grabhauer Friedradsen in die Dier und war dem Extrinken nahe, als Herr Ludwig H. Eppert, Besitzer des hier am Schwellgehof befindlichen „Wilselmsbad“, hinzukam, die Gefahr sofort erkennend, ins Wasser sprang und den Knaben rettete.

Gestern Vormittag verlor eine Dame vom Fischmarkt bis zum Paradeplatz eine werthvolle kleine goldene Remontriruhr nebst doppelter kurzer goldener Kette. Dem Finder wird eine gute Belohnung zugesichert.

Am Sonntag gerietten in dem an der Berliner Chaussee belegenen Gasthof „Zum grünen Baum“ Rasche aus dem Bormerl Schenke mit anderen Gästen in Streit, der sich bis auf die Straße fortsetzte, wo plötzlich einer der in Folge der Uebermacht weisenden Rasche, Namens Friedrich Blume, durch einen Schuß so tödtlich verwundet wurde, daß er bereits auf dem Transport nach seiner Wohnung verstarb. Wer den Schuß abgegeben hat, ist noch nicht ermittelt worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Ezra und Zimmermann.“ Oper in 3 Akten. Bellevue: „Räuber.“ Posse in 3 Akten.

Aus sicherer Quelle kommt die Nachricht hierher, daß Edmund Lohndorf, der bekannte Dichter und Uebersetzer, dessen plötzlicher Tod emeldet wurde, in Kopenhagen seinem Leben freiwillig ein Ende machte. Der 62-jährige Mann erhängte sich Sonabend, den 21. Oktober, an einem Baume im Thiergarten (Dyrehave) bei Kopenhagen einem Baken- und Eichenwalle, der zu dem beliebtesten Ausflugsorten der Kopenhagener gehört. Unmittelbar zuvor besaßte Lohndorf noch den Leseverein „Athenäum“. Die Motive dieses Selbstmordes sind noch nicht bekannt.

Bemerktes.

Als ein Zeichen der Zeit berichtet man aus Gelsenkirchen: Ein benachbartes Etablissement

suchte vor Kurzem durch die Zeitungen einen Kompositisten; auf die Annonce hin meldeten sich über zweihundert junge Leute. Dasselbe Blatt sucht seit einiger Zeit zwei tüchtige Meister nicht allein durch die Zeitungen, sondern auch auf dem Wege der Korrespondenz nach allen Richtungen hin, ohne daß bis heute auch nur ein Einziger sich gemeldet hat!

Zwei Augen.

Zwei Augen, ach zwei Augen!
Die liegen mir im Sinn,
Selt' ihrem Sonntag Abend
Ist meine Ruh' dahin.
Zwei Augen, ach zwei Augen,
Sie haben es vollbracht,
Daß ich seit jenem Abend
Kein Auge zugemacht.
Wollt' kennen Ihr die Augen,
Die brachten den Verdruß?
Es sind zwei Hühneraugen
Auf meinem linken Fuß.

— (Besenknäuel einer schönen Seele.) Louise Michel, die charmante Petrovskaja, wurde vor Kurzem wieder einmal von einem belgischen Journalisten interviewt. Die Säule der „Frauen Emancipation“ gab unter Anderem folgende interessante Reminiscenzen von sich: „Es war mein fester Entschluß, den Erdboden von drei Menschen zu säubern, von Napoleon III., Thiers und Gambetta. Bevor ich zur Ausführung der Justifizierung Napoleons kam, brach der Krieg von 1870 aus und befreite uns ohne mein Dazuthun von diesem schließenden Tyrannen. Was Monsieur Thiers anlangte, so war ich während der jenseitigen Kommunezeit in Paris, ihn in Versailles mitten in einer Versammlung zu tödten. Doch Herr beschwor mich, den Plan im Interesse der Revolution anzugeben. Ich gab seinen Bitten Gehör. Gambetta zu tödten, schien mir nach reiflicher Ueberlegung gleichfalls vollkommen zwecklos. In die Räder, welche sein Tod gerissen haben würde, wären ja doch unzählige andere eingespungen, und die Revolution hätte nichts gewonnen durch einen derartigen unnützen Mord.“ Und all das sagte die lebenswerte Frau, wie der Interviewer seinem Blatt schreibt, mit jener anmuthigen Ruhe und lächelnden Treueherzigkeit, wie sie nur schönen, edlen Seelen eigen sind! — Ehret die Frauen.

Telegraphische Depeschen.

Ludwigslust 29. Oktober. Der Kaiser ist mit dem Prinzen August von Württemberg und dem Gefolge heute Nachmittag 1½ Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Vom Schloße aus fuhr Se. Majestät mit Ihrer L. Hoheit der Großherzogin-Mutter nach dem Bahnhof, wo der Großherzog, die Großherzogin, die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Generalität, das Offizierscorps, die Spitzen der Behörden und die hiesigen Hofchargen sich bereits vor der Ankunft Sr. Majestät eingefunden hatten. Auf dem Wege vom Schloße nach dem Bahnhof wurde Se. Majestät von der dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Auf dem Bahnhofe bildeten die Krieger-Vereine Spalier.

Bern, 30. Oktober. Durch einen furchtbaren Föhnsturm und darauf folgenden heftigen Regen sind in Orinwald fast alle Gebäude zerstört oder beschädigt worden. Die Heuvorräthe haben in Folge des Regens schwer gelitten; die schönen Bergwälder sind vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Peß, 30. Oktober. Wie das „Ungarische Korrespondenz-Bureau“ meldet, wird vom Finanzminister die Konvertirung des Restes der Goldrente beabsichtigt und soll damit zu Anfang d. J. faktisch begonnen werden. Ebenso werde beabsichtigt, die bisherigen Vorläufe an die Tabakproduzenten einzustellen.

Paris, 30. Oktober. In der vergangenen Nacht hat ein Volksaufstand unter Abhängen der Majestät in feindseliger und lärmender Weise vor dem Elysee und der Wohnung Gambetta's, der sich auf dem Lande aufhielt, demonstriert. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Marseille, 29. Oktober. In Cannes haben bei der Ueberführung 7 Personen das Leben eingebüßt, bei Mies stürzten in Folge einer durch das Wasser herbeigeführten Bodenentlastung 8 mit Waaren beladene Eisenbahnwaggons in einen Abgrund, 2 Bahnbeamte wurden getödtet, ein dritter schwer verletzt. Vor St. Raphael sind 10 Schiffe gescheitert. Der Schaden ist ein sehr bedeutender. Seit gestern macht sich eine Abnahme der Ueberschwemmung bemerkbar.

Rom, 30. Oktober. Von den Deputirtenwahlen sind bis jetzt folgende bekannt. In Rom sind gewählt: Minister Baccelli, Biancamani (Progressist), Corajoli (gemäßigter), Corcapieller (radikal, aber monarchisch). Depretis und Baccarini sind zweimal gewählt. Benedic wählte 4 Progressisten und zwei Gemäßigte, Turin durchweg Progressisten, Florenz 3 Progressisten, 1 Gemäßigter, Palermo durchweg Progressisten, darunter Crispi. Auch in Neapel wurden bis jetzt nur Progressisten, darunter Nicotria, gewählt in Genua 3 Progressisten, 1 gemäßigter, in Mailand 4 Radikale und der Progressist Correati, in Brescia nur Progressisten, darunter Zavarzelli. In Treviso sind Luzzatti und Bieconti-Bonosi gewählt.

Lüttich, 29. Oktober. Heute hat unter Theilnahme sämmtlicher Konjunkt und der Offiziere des französischen Generalsates die Beerdigung des verstorbenen Bisps Eds Sabot stattgefunden. Der neue Regent Al B y war durch Unwohlsein an der Theilnahme verhindert und ließ sich durch Lajeb Beg vertreten, der auch den Konjunkt für die Theilnahme an der Beerdigung dankte.